

Der Bote vom Welzheimer Wald erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M. 5 Pf. im Oberamtsbezirk 1 M. 25 Pf. außerhalb 1 M. 45 Pf.



Inseraten von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben, werden mit 9 Pf. von außerhalb dieselben mit 10 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim und Umgegend.**

**Vom Kriegsschauplatz.**

**Wien, 9. Nov.** Der „Pol. Corr.“ aus Bukarest zugegangene Nachrichten drücken wiederholt die Ueberzeugung aus, daß bei Plewna angeichts des Proviant-Mangels der Armee Osman Pascha's und der vollständigen Cernirung eine Katastrophe unausbleiblich sei. Bei Sistowa haben die Russen den Bau einer neuen Donaubrücke begonnen. Gestern wurde ein erneuter Versuch der Türken, auf rumänischem Ufer nächst Olteniza Fuß zu fassen, blutig vereitelt.

**Wien, 9. Nov.** Bukarester Depeschen signalisiren Bewegungen der türkischen Donauarmee zum Entsatz Plewnas. Die Russen glauben, mit dem Vorrücken Mehemed Ali's werde ein Ausfall Osman's kombinirt werden.

**London, 10. Nov.** Ein Telegramm des „Daily Telegraph“ aus Erzerum vom 6. d. beschreibt die Schlacht von Dewebuyun vom 4. November bis zur Flucht Mukhtar Pascha's nach Erzerum. Der Correspondent schreibt die Niederlage der Türken der vorzüglichen Strategie der Russen zu, welche in der Nacht vorher dem türkischen Centrum gegenüber 45 Bataillone in den Hinterhalt legten. Nachdem die Türken durch das Vorrücken russischer Reiterei aus ihren Verschanzungen gelockt waren, stürzten sich die Russen mit Ungestüm auf die Türken und brachten denselben enorme Verluste bei. Die Türken flohen in großer Unordnung nach Erzerum.

**Petersburg, 10. Nov.** Offizielle Meldung aus dem asiatischen Hauptquartier Tiflis vom 8. November. General Heimann meldet folgende Details über den Kampf am 4. d. M. bei Dewebuyun: Der Kampf dauerte von 9 $\frac{1}{2}$  Uhr Morgens bis 6 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends und wurde durch die Umgehung des linken Flügels der Türken und die Durchbrechung des Centrums entschieden. Der Haupt-Antheil an dem Erfolge hatten die Regimenter Elisabethopol, Eriwan und Tiflis. Der Feind floh nach Erzerum und Umgebung. Regen und später Schneefall verhinderten eine rasche Verfolgung. Die Russen nächtigten auf den früher vom Feinde innegehabten Positionen. Die Trophäen des Tages bestehen in 40 Geschützen. Acht Offiziere und über 300 Soldaten wurden gefangen und ungeheure Vorräthe, Patronen und Geschosse wurden erbeutet. Der Verlust der Russen übertrifft nicht 30 Offiziere und 800 Soldaten.

**Konstantinopel, 9. Nov., Abends.** Ein Telegramm Mukhtar Pascha's meldet über einen heute erfochtenen Sieg Folgendes: Die Schlacht dauerte 11 Stunden. Die Russen griffen in zwei Colonnen die Redouten auf der Süd- und Ostseite von Erzerum an. Die im Osten angreifende Colonne wurde, nachdem sie ein Blockhaus okkupirt hatte, mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Auch die im Süden angreifende Colonne ward zum Rückzug gezwungen und von Hassan Mussa Pascha auf der Straße nach Dewe-Boyun verfolgt. Die Russen ergriffen später neuerdings die Offensive, und es gelang ihnen auch einen Augenblick, dem Vordringen der Türken Einhalt zu thun und dieselben zurückzuwerfen. Bald jedoch gewannen die letzteren wieder die Oberhand und warfen die Russen schließlich auf Dewe-Boyun zurück. Die Türken machten 15 Gefangene und erbeuteten große Massen Waffen und Munition. — In Orhanie sind Verstärkungen eingetroffen.

**Konstantinopel, 9. Nov., Mittags.** Den hier vorliegenden Nachrichten zufolge waren die Armeen Mukhtar und Ismail

Hakki Pascha's nach der Niederlage von Dewe-Boyun in großer Unordnung nach Erzerum angelangt. Das Gerücht von der angeblichen Verwundung Mukhtar Pascha's hat sich nicht bestätigt. Die Erzerum beherrschenden Positionen sind von den Russen besetzt. Die Einwohner fordern die Capitulation. Der britische Militär-Bevollmächtigte Kemball verließ Erzerum. Die erwarteten Verstärkungen sind nicht eingetroffen. Die Verbindung zwischen Erzerum und Trapezunt ist bedeutend erschwert.

**Konstantinopel, 9. Nov.** Laut einer von der Regierung veröffentlichten Nachricht meldete Mukhtar Pascha aus Erzerum vom 9. d., die Russen hätten am selben Tage 4 Uhr Morgens die Befestigungen von Azize angegriffen. Der Kampf habe bis 2 Uhr Nachmittags gedauert und mit der Zurückweisung der russischen Angriffs-Colonnen geendet, obgleich es der einen von beiden bereits gelungen gewesen, ein Blockhaus zu besetzen. Mukhtar gibt an, daß er wieder bis Dewebuyun vorgebrungen sei. Das Bombardement von Ruschuk dauert fort. Suleiman Pascha ist in Kasgrad eingetroffen. Russische Abtheilungen marschiren auf Silistria.

**Konstantinopel, 10. Nov.** Aus einem Telegramm Dewisch Pascha's geht hervor, daß die Russen seit einigen Tagen Batum heftig angreifen.

**Württemberg.**

**Marbach, 8. Nov.** Der heutige Tag brachte eine mißliche Nachricht um die andere: um 8 Uhr Morgens lönte die Feuer-glocke, weil es in dem eine halbe Stunde entfernten Erdmannshausen brenne; die hiesige Feuerwehr kam erst Nachmittags zurück und mit ihr die Kunde, daß dem Rosenwirth Mühlbach sein gut gelegenes, sauberes Haus, in dessen Dachstock der Brand ausbrach, nebst einer Scheuer beinahe ganz niederbrannte. Sodann vernahm man von Erbstetten, daß gestern ein in dessen Nähe befindlich gewesene große Eisenbauhütte total abbrannte. Nun ein Mißgeschick anderer Art. In dem Orte Nielingshausen wurde seit 24. v. Mts. ein 26jähriges Mädchen Namens Wildermuth vermisst. Heute Morgen um 8 Uhr wurde solches in der Nähe der Schweißbrücke ertrunken aus der Murr gezogen; ob es verunglückte oder den Tod selbst gesucht hatte, bleibt im Dunkeln.

**Sorb, 9. Nov.** Ein Akt heimtückischer Bosheit empört hier die Gemüther, weil in den letzten Nächten in dem Garten des unerschrocken strengen, aber nach allen Seiten unparteiischen und gerechten Stadtschultheißen Crath 8 der schönsten 10jährigen Apfelbäume edler Sorten abgesägt worden sind. Allgemein wird gewünscht, es möge gelingen, den Verdächtigen zu überführen und zur wohlverdienten Strafe zu ziehen. — Im Hopfenhandel stockt der Verkehr immer noch, was hier, wo noch mehrere hundert Zentner der feinsten Waare liegen, doppelt schwer empfunden wird.

**Magstadt, 7. Nov.** Bierbrauer Sch. von Bothnang fuhr letzte Woche mit Gefährt und Knecht nach Pforzheim auf den Markt und schickte seinen Knecht, da er noch etwas zu besorgen hatte, wieder nach Hause. Statt nach Bothnang fuhr der Jüngling nun hieher, wo er Wagen und Pferd verkaufte und den zum Theil erhaltenen Kaufschilling wohlgemuth verjubelte. Sein Herr kam bald auf die richtige Spur, suchte ihn hier auf und veranlaßte seine sofortige Verhaftung.

**Dehringen, 8. Nov.** Als Kuriosum kann der „Hohenf. B.“ mittheilen, daß Herr A. Bräuninger zu Hohenbuche heute den E.

November ein Nestchen mit gesunder Apfelflüte und einen lebenden Mai- resp. Novemberkäfer gefunden hat.

**Friedrichshafen, 9. Nov.** Beim Vorbeifahren des gestrigen Abendzugs 11 wurden die Passagiere, wie das „Seekl.“ berichtet, durch den Brand eines Heuschuppens neben dem Bahnhüterhaus nächst der Station Meckenbeuren überrascht. Der Brand ist ohne Zweifel durch die Funken der Maschinen entstanden.

### Deutsches Reich.

**Berlin.** Ein Bild gräßlichsten Elends und bitterlichster Armut hat sich am Sonntag den Augen des Schuldeputierten B. in einem Hause der Rügenstraße dar. Derselbe hatte einer Frau einen Besuch zu machen, um sich von dem Grunde des andauernden Schulversäumnisses der Kinder derselben zu überzeugen. B. fand die Familie in einer von allen Möbeln entblößten Küche hausend, die Kinder lagen krank auf dem Fußboden, die siechen Leiber auf dürres Laub gebettet. Die Mutter hockte am kalten Küchenherd, die stieren trostlosen Augen auf das jüngste Kind, einen Säugling im zartesten Alter, gerichtet, welches auf die Kochmaschine gebettet lag, das kleine Köpfchen auf dem geöffneten Zugschieber der Maschine ruhend. Der Vater und Ernährer dieser bewitleidenswerthen Familie hatte seit vielen Monaten keine Arbeit, war eines Morgens fortgegangen und nicht wiedergekommen.

**München, 10. Nov.** In der heutigen Sitzung des Reichsraths leistete der eingeführte Prinz Ludwig Ferdinand den Eid auf die Verfassung.

### Ausland.

**Brüssel, 10. Nov.** Der „Nord“ bespricht die Rede Lord Beaconsfield in der Guildhall und hebt hervor: Indem Beaconsfield die Unabhängigkeit der Pforte und die türkischen Reformen obenanstelle, ermuntere er die Türkei, den Kampf gegen Rußland und für ein von ganz Europa verurtheiltes Programm bis zum Ausräuchersten fortzusetzen. Die Rede Beaconsfield's könne dazu beitragen, den Orient-Krieg in die Länge zu ziehen.

**Wien, 10. Nov.** Die „Pol. Corr.“ meldet aus Konstantinopel vom heutigen Tage: Neulich waren in Stambul Plakate angeschlagen, welche zur Ermordung Mahmud Damat Pascha's aufforderten, der beschuldigt wurde, den Frieden herbeizuführen und die Türkei an die Russen verrathen zu wollen. Mahmud Damat Pascha beschuldigte wiederum den Ersultan Murad der Conspiration, weshalb der Sultan seinen Bruder aus dem Palais von Tschiragan nach dem alten Serail überführen ließ. Hierbei widersezten sich 70 Diener Murad's, die dessen Leben für bedroht hielten. Dieselben wurden deshalb erdrosselt, obwohl die türkischen Blätter nur von einer Exilierung sprechen. Seitdem wird Ersultan Murad als Staatsgefangener in Topcapu überwacht und hält man allgemein dessen Leben für gefährdet. Inzwischen sind auch viele Anhänger Midhat Pascha's verhaftet worden. Außerdem wurde ein Vergiftungs-Versuch gegen Mahmud Damat Pascha durch seinen Arzt vereitelt. Die Aufregung in Konstantinopel ist gewaltig und erhält durch das im Volke verbreitete Gerücht, der Prophet sei dem Sultan erschienen und habe ihm geboten, Frieden zu schließen, weitere Nahrung.

**Paris, 10. Nov.** Einer Nachricht der „Agence Havas“ aus Konstantinopel zufolge sind daselbst Affichen gegen das Ministerium verbreitet, worin die Minister für die letzten Unglücksfälle, die jüngst stattgefundenen Verhaftungen und die Unzufriedenheit der Bevölkerung verantwortlich gemacht und die Einwohner aufgefordert werden, den Vorschlag der Ersetzung der Garantien der Hauptstadt durch eine Bürger-Garde zurückzuweisen.

**London, 10. Nov.** Beim Lordmayorbauket gab Graf Beaconsfield einen Ueberblick über die Jahresereignisse. Bezüglich des Krieges, sagte er, die Regierung sei von der angekündigten Politik bedingungsweiser Neutralität nicht abgewichen. Gegenüber dem Tadel, diese Politik sei selbstsüchtig, sagt der Premier: Ja, ebenso selbstsüchtig wie patriotisch. Wir glauben, daß es die Pflicht der Regierung ist, die britischen Interessen auswärts zu schützen. Das Dogma der Diplomatie, daß die Türkei eine Mythe, ihre Regierung ein Phantom, ihr Volk erschöpft sei, habe die Türkei glänzend widerlegt, so daß die Unabhängigkeit der Türkei, die vor Jahresfrist noch Gegenstand des Spottes war, nicht mehr bezweifelt werde. Was die Friedensausichten in den jetzigen Verhältnissen anlange, so verzweifle er im Hinblick auf das persönliche Verhalten der an der Spitze der Kriegsführenden stehenden Häupter nicht.

Ueber den Tod des Prinzen Sergius von Leuchtenberg erzählt ein Augenzeuge dem Correspondenten der „Times“: „Bald nach dem Beginn der Recognoscirung beobachtete der Prinz in Begleitung mehrerer Offiziere die Bewegungen des Feindes auf einem vollständig sicheren Platze im Rücken der russischen Reserven. Die kleine Gruppe war, allem Anscheine nach, außer dem Bereiche des feindlichen Feuers. Nicht eine einzige türkische Kugel war bisher in dieser Richtung abgefeuert worden. Ein Cavallerie-Offizier stand einige Schritte links vom Prinzen, dessen Fellostecher er hielt. Der Prinz verlangte sein Glas, und als der Offizier sich anschickte, es ihm zu reichen, hörte er, wie der Prinz ein „Ah!“ hervorrief, und sah, wie er plötzlich die Hand auf die Stirn presste. Er wankte im Sattel und würde vom Pferde gefallen sein, wenn ihn die umgebenden Offiziere nicht aufgefangen hätten. Sie ließen ihn sanft auf den Boden gleiten — er war bereits eine Leiche. Es war, wie gesagt, die einzige Kugel, die in dieser Richtung einschlug, und diese war bereits kalt; wäre der Prinz einige Schritte weiter rückwärts gestanden, so hätte er nur eine Contusion davongetragen.“

### Meister Hämmerling's Leben und Denkwürdigkeiten.

Nach des Meisters eigenen Aufzeichnungen.

(Fortsetzung.)

Ein glänzender Reiter bog um die Felsenecke, sein stattlicher Falb, in kurzem raschen Schritt stolz einhertretend, warf ungeduldig den Kopf, daß vom Gebiß der Schaum in weißen Flocken sprühte; auf der behandschuhten Rechten hielt der Reiter an starkem Riemen den Sperber, und am Sattelbogen gaukelte das Federpiel.

Ich erkannte ihn wohl, doch senkte ich die Augen zu Boden, und that, als nähm' ich seiner gar nicht wahr; er aber hielt sein Roß an und rief:

„Heda, Gesell, begegnete Dir nicht ein Zug von edeln Jägern auf der Straße?“

Ohne aufzublicken versetzte ich ein kurzes „Nein.“

„Das ist nicht möglich,“ fuhr er fort: „Du lügst in Deinen Bart, wenn Du sagst, daß Du sie nicht gesehen hast.“

„Gesehen hab ich sie, doch nicht auf der Straße. Sie sprengten über die Wiesen hin und warfen die Vögel.“

Ob dieser Antwort geriet der Junker in argen Zorn, und mit firsichrothem Gesicht schrie er: „Gieb kein Acht, Bube, daß ich nicht zu Deinem Schalksliedlein die Melodie aufspiele.“

„Ihr werdet gar so böje nicht sein,“ entgegnete ich ganz verlassend, und sah ihm dabei fest in die Augen, während sein Roß, plötzlich Scheuend, einen Satz zur Seite machte, stieg und sich bäumte, und dann am ganzen Leibe wie Espenlaub zitterte.

„Ich finde Dich schon wieder,“ drohte der Reiter, nachdem er mit Mühe sein Thier endlich beschwichtigt, worauf ich mit dem alten Gleichmuth sagte:

„Wenn der Junker nicht unterdessen Hals und Bein bricht.“

„Wie so?“ fragte er, halb zurückgewendet.

„Ich vermach' es ihm, der Falb hat den Koller im Leib,“ hieß meine Antwort.

Da lachte er laut auf, gab seinem Roß beide Sporn und setzte über den Wassergraben zur Seite des Weges, um seinen Waibgeossen nachzuzreiten.

Während ich ihm noch nach sah, kamen von der andern Seite mehrere junge Gesellen herbei, welche ich an ihren schwarzen Mänteln für Schüler erkannte, und die mich als einen Bruder in Apoll ansprachen, worauf ich ihnen getreulich Red und Antwort gab und meine Kundschaft vorwies. Sie schüttelten mir die Hände, hießen mich herzlich willkommen, und fragten, ob der Dominus Leontianus etwa im Sinn hege, ihre Rehlen in der Döfzl mit einem Trunk des frischen Bieres aus dem Felsenkeller zu erfreuen? Ich nickte, nicht lange darauf saßen wir beieinander unter dem Nußbaum, ich strich meinen Halskragen glatt, ringelte mit dem Finger mein Haar, und schaute unverwandten Blickes nach der Thür des kleinen Hauses. Einer der Schüler rief nach der Schenkdirne, und ein anderer fragte mich unterdessen, was ich mit dem Kaufhäulein zu schaffen gehabt hätte, von dem nicht leicht einer in Frieden loskomme.

„Auch mir hat er die schönsten Händel verheißten,“ sagte ich.

„Hat er? Nun, Du wagst Dich darauf verlassen, das er Wort halten wird.“

Ich schlug auf die Wehr an meiner linken Seite, die Schüler lachten, und die Kellnerin trat unter die Thür, eine große Schlei-

kanne in der Hand, die Schürze voll zinnerner Becher, die sie einem nach dem andern den Gästen vorsetzte und füllte, wobei jeder zum Danke der zierlichen Dirne ein freundliches Wort über ihre schwarzen Augen oder ihre weißen Hände zu sagen mußte, was sie mit stiller Ergebung und gesenktem Blicke hinnahm, wie ein Schenk mädchen sein soll, das weder die Gäste des Hauses verschonen darf, noch ihnen zu große Freiheiten gestatten mag. So kam sie endlich auch zu mir, dessen sie bisher nicht Acht gehabt. Ich legte den linken Arm um ihren Gürtel, sagte mit der rechten Hand ihr Kinn und sah ihr tief in die Augen.

Der überraschten Elisabeth erste Bewegung war, mich von sich zu stoßen und mir ein Wort zürnenden Unwillens zuzurufen, doch eben so schnell erkannte sie mich und schrie:

„O Mutter aller Gnaden, das ist ja der Benz.“

„Ja wohl bin ich's, Märchen. Was ist dabei zu erschrecken?“

Elisabeth stemmte mir die Hände auf die Schultern, sah mich ein Weilchen starr an, während ihr die Zähnen über die bleichen Wangen perlten und sprach dann langsam:

„Sie sagten Dich todt, lieber Benz, und ich habe Dich lange beweint.“

„So trockne Deine Thränen,“ versetzte ich, „denn ich lebe und bin gekommen, Dir Wort zu halten. Verhülle nicht Dein Antlitz, wir brauchen unserer Liebe uns nicht zu schämen, und bedürfen nimmer des Geheimnisses. Bevor der Winter kommt, führ ich, so Gott will, Dich heim als meine Hausfrau, und jezo wollen wir auf Lieb und Treu eins trinken.“

Ich füllte meinen Becher, und da ich ihn erhob, war Elisabeth plötzlich entwichen, und die Schüler thaten gar nicht dergleichen; als wollten sie mit mir anstoßen. Ich fragte, ob sie Bescheid thun wollten? worauf der von ihnen, welcher mir der älteste schien, seinen Becher mit der flachen Hand zudeckte, und mit barscher Rede versetzte:

„So wahr ich Eckhart getauft bin, auf solchen Spruch thu ich nimmer mehr Bescheid, weder ich noch meine Gesellen, denn die Weiber allesammt sind ein Geschlecht ohne Treu und Glauben, voll Falschheit und Hinterlist.“

„Wögen alle falsch sein,“ rief ich, „Eine ist dennoch treu.“

„Und die Eine meint jeder Gelbschnabel für sich zu haben,“ lachte Eckhart, „doch soll meine Rede den Dominus Bertholdus nicht kränken; glaub er immerhin an seines Liebchens Beständigkeit bis zum jüngsten Tag, was kümmerst mich, so lang' er mir nicht zumuthet, ihn in solcher Thorheit bestärken zu helfen.“

Mir schwoll ob dieser Rede der Kamm, und ich hegte nicht übel Erst, dem Rästerer Eins zu versetzen; doch sagte ich mich, und stellte dem Eckhart vor, wie Unrecht er thue, die Freude des Wiedersehens mir also verbittern zu wollen, ob schon es ihm bei weitem nicht gelinge. Mir sei, außer dem in meiner Seele wurzelnden Glauben, das deutlichste Zeichen von Elisabeths unwandelbarer Liebe der Gram, welchen sie ob der langen Trennung empfunden, und dessen Spuren, in ihren rothgeweinnten Augen, auf ihren bleichen Wangen, in den langgezogenen erschlassenden Zügen des lieblichen Antlitzes sich offenbarten, und sonst noch in ihrem ganz veränderten Wesen nicht zu verkennen wären.

„Gut, gut,“ sagte Eckhart, „so möge denn das Schenk mädchen in der Distel die Eine sein, und Du des Minneglücks erlesenster Günstling.“ Wobei er mir die Hand reichte, die ich nahm und schüttelte.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

Folgender „Eulenspiegelstreich“ ist in Königstele vorgekommen. Ein Hauswirth weigerte sich, seinem Miether einen Hausschlüssel zu liefern, ebensowenig wollte er demselben Abends die Hausthüre bis zu dessen Nachhausekommen offen lassen. Was thut daher unser Miether? Er macht's wie Simson in der Geschichte und wie Eulenspiegel in der Sage — er hebt die Hausthüre aus den Angeln und nimmt den einen Flügel mit in's Wirthshaus! Er brachte aber auch die Thüre hübsch wieder mit nach Hause — zwei Tage später hatte der Miether einen Hausschlüssel.

(Unterzeichneter!) „Unterzeichneter hat die Ehre...“ Diese Redensart finden wir noch heute in vielen Briefen und kaum Einer denkt daran: warum er nicht „Unterschiedener“ gebraucht. Stefens trefflicher Volkskalender für 1878 bemerkt dazu: „Unterzeichneter“ ist schon über tausend Jahre alt und stammt aus jenen paradiesischen Tagen, wo selbst Kaiser und Könige nicht unterschrieben, — aus dem einfachen Grunde: weil sie nicht schreiben konnten! — Sie „unterzeichneten“ daher nur ihr Kreuz oder sonst ein besonderes Merkmal. Kaiser Karl der Große fuhr wohl mit allen fünf Fingern in sein großes Tintenfaß und „unterzeichnete“ dann mit diesen fünf Fingerabdrücken, — und das Protokoll eines Concils vom Jahre 821 schließt mit den Worten: „Der Kaiser und fast alle Fürsten Frankreichs und Deutschlands unterzeichneten die Beschlüsse dieses Concils, indem ein Jeder sein Kreuz darunter setzte“ — pro ignorantia literarum, aus Urkunde des Schreibens!

## Humoristisches.

Prächtig — und brech' dich! Ein Jude machte bei Anschauung einer neuen Oper seinem entzückten Herzen durch den wiederholten Ausruf Luft: Prächtig! prächtig! — Sein Schwager, der neben ihm saß und ihn mißverstand, sagte zornig: Brech' Du dich, brech' Du dich.

Passende Antwort. Ein Lehrling wurde von seinem jähzornigen Meister wegen eines dummen Streiches geprügelt, während der Letztere ausrief: „Michel, Michel, wie lange wirst du noch dem Teufel dienen?“ — „Das wissen sie ja am besten“, heulte der Junge, „noch drei Monate, dann ist meine Lehrzeit aus.“

Aufgehängt. Eine Dame kam aus großer Gesellschaft und fing unter dem Beistande ihrer Kammerfrau an, sich zu entkleiden. „Fanny“, sagte sie, „hänge meine Hüften dort über die Stuhllehne, lege mein Auge in jene Schachtel, die Locken und die Haarflechten dazu, die Zähne in ein Glas Wasser, meine linke Schulter auf den Tisch und den Busen in eine Kommode.“

Eine ganz neue Kurmethode. In San Francisco prügelten sich zwei Aerzte am Bette eines Kranken, der so heftig lachen mußte, daß er in Schweiß gerieth und dadurch geheilt wurde.

Auflösung des Räthfels in Nr. 174:

Glaube, Liebe, Hoffnung.

## Bekanntmachungen.

Für die bekannte

Flachs-, Hanf-, Wergspinnerei, Weberei, Zwirnerei und Bleicherei

in **Bäumenheim**, Bahn-, Post- und Telegraphenstation in Bayern,

prämiirt auf den Ausstellungen München 1868, 1871, 1872, 1874, 1875, Ulm 1871, Wien 1873, nehmen Flachs, Hanf und Abwerg fortwährend zum Lohnverspinnen, Weben, Zwirnen und Bleichen an:

Herr J. Bareiss in Welzheim.

L. Hofmann in Lorj.

Schnellste und beste Bedienung wird zugesichert. Die Spinnerei trägt die Bahnfracht hieher und zurück; geringes Material ist nicht frachtfrei, ebenso Sendungen aus großen Entfernungen.

Grosse goldene Preismedaille von Preussen 1844.  
 Silberne Verdienstmedaille von Württemberg.  
 Fortschrittsmedaille von Oesterreich 1873.

Grosse silberne Preismedaille von Frankreich 1855.  
 Grosse Denkmünze von Bayern von 1854.

## Die mechanische Flachsspinnerei Urach

(Württembergische Eisenbahn- und Telegrafien-Station)

beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß sie auch fernerhin **Abwerg**, geschwungenen und gehebelten **Flachs**, geriebenen und ungeriebenen **Hanf**, wels' Letzterer auf Kosten der Auftraggeber gerieben wird, in jeder Menge gegen einen Spinnlohn von nur 12 Pfennig Reichsgeld für den Schneller von 2000 württembergischen Ellen oder 1228 Meter Länge spinn, und in gewohnter gewissenhaftester und raschster Weise in Garn oder auf Wunsch auch in Leinwand wieder abliefern.

Bei der Nähe dieser rühmlichst bekannten, mit den neuesten Maschinen versehenen Spinnerei sind die Frachtkosten ganz unbedeutend, so daß die Garne und Gewebe bei allgemein anerkannt vortrefflicher Qualität auch am **billigsten** abgeliefert werden, weshalb wir bitten, uns mit recht zahlreichen Aufträgen zu erfreuen.

Die Agenten:

**G. Weller, Welzheim.**  
**J. Michael Sigel, Seilermeister Rudersberg.**  
**G. Sautter, Kaufmann Alsdorf.**

Denkmünze von England von 1842.  
 Denkmünze von Mainz von 1842.

## Druckarbeiten

aller Art, als:

Rechnungen  
 Circulare  
 Karten

etc. etc.

Plakate  
 Grabreden  
 Brochuren

etc. etc.

werden unter Zusicherung reeller Bedienung schnellstens ausgeführt von der  
**Buchdruckerei des „Bote vom Welzheimer Wald“.**

## Meyers Hand-Lexikon

Zweite Auflage 1878

gibt in einem Band Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache **augenblicklichen Bescheid**. Auf ca. 2000 kleinen Oktavseiten über 60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.  
 24 Lieferungen, à 50 Pfennige.

Subskription in allen Buchhandlungen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Norddeutscher Lloyd.

Directe Deutsche Postdampfschiffahrt

von

BREMEN



nach

AMERIKA.

nach Newyork:

jeden Sonnabend.

I. Caj. 500 Mk. II. Caj.

300 Mk.

Zwischendeck 120 Mk.

nach Baltimore:

28. November.

12. December.

Zwischendeck 120 Mk.

nach New-Orleans:

21. November.

19. December.

Cajüte 630 Mk.

Zwischendeck 150 Mk.

Nähere Auskunft erteilt die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen, sowie deren alleiniger General-Agent für Württemberg

**Johs. Rominger in Stuttgart**

und dessen Agenten

Heinr. Chr. Bilfinger in Welzheim.

Carl Veil in Schorndorf.

Redigirt, gedruckt und verlegt von  
 C. L. Unterzuber.

Welzheim.  
**Neue Holländer Häringe**  
 billigt bei  
 Heinr. Chr. Bilfinger.

## Tannin-Kuren,

das Vorzüglichste zur Wiederherstellung der zerrütteten Gesundheit, werden von einem in vielen Krankheitsfällen erprobten Manne geleitet.

Man erfährt Näheres durch die Expedition des „Berliner Wochenblattes“, Berlin S., Neue Jacobstr. 6, sub D.R.20.

## Hemden- und Kleider-Flanelle

in vielen Farben und Gattungen,  
**fertige Fanellhemden,**  
**Unterhosen, Unterleible,**  
**Taschen-Jacken,**  
**Winterschuhe**

in allen Gattungen für Kinder, Frauen und Männer

empfiehlt bestens

Heinr. Chr. Bilfinger.

### Damit jeder Kranke,

bevor er eine Kur unternimmt, über die Hoffnung auf Genesung schwinden läßt, sich ohne Kosten von den durch Dr. Viry's Heilmethode erzielten überraschenden Resulten überzeugen kann, sendet er Richter's Verlag-Anstalt in Welzheim auf Franco-Vergangen geru Jedem einen „Ritter-Auszug“ (190. Aufl.) gratis und franco. — Veräume Niemand, sich diesen mit vielen Krankheitsberichten versehenen „Auszug“ kommen zu lassen. — Von dem illustrierten Originalwerke: Dr. Viry's Naturheilmethode erschien die 100. Aufl., Zügel-Ausgabe, Preis 1 Mk., zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

## Wer

eine Stelle sucht, eine solche zu vergeben hat, ein Grundstück zu verkaufen wünscht, ein solches zu kaufen beabsichtigt, eine Wirthschaft, Deconomiegut zu pachten sucht, eine Geschäftsempfehlung zu erlassen, überhaupt zu inseriren gedenkt, werde sich **vertrauensvoll** an die Annoncen-Expedition von

**G. L. Daube & Co.**

in STUTTGART,

Hauptstätterstr. 91.

### Kurszettel.

	Rmt.	Pfg
Frankfurt den 9. Novber 1877.		
20-Franken-Stücke	16	25-29
ditto in 1/2	16	25-29
Englische Sovereigns	20	36-41
Russische Imperiales	16	68-73
Holländische 10-Stücke	16	65 G.
Dufaten	9	62-67
„ al marco	9	65-70
Dollars in Gold	4	17-21